



Keine Blumen, bitte

Die Presse verlieh der Malerin Kathrin Hausel einmal das Attribut „unsentimental-drastisch“. Damit sollte wohl gesagt werden, dass ihre Themen eine gewisse Härte haben, dass sie als Figurenmalerin keine lieblichen Szenen entwirft, dass ihre Themen herausgegriffen sind auch aus den weniger glanzvollen, den nicht immer fotogenen Ereignissen des Alltags, oder dass der Alltag surrealer ist, als uns bewusst ist.

Ja, ihre Leinwandbilder sind durchaus drastisch und können beunruhigen, können von Fall zu Fall einen gewissen Ekel heraufbeschwören, zeigen verzerrte Gesichter oder unromantische Nachtszenen, die an brutal geblitzte Fotos von Paparazzi oder Szenen eines Mysterythrillers erinnern, präsentieren Menschen vom Rand der Gesellschaft

oder interagieren mit Schriftzügen oder Bildmustern, wie man sie aus der Street Art kennt, oder mahnen an düstere Märchen. Augenpartien können mit schwarzer Farbe zugemalt sein, unter den Fingernägeln hat ihr dramatisches Personal Dreck, tatsächlich oder im übertragenen Sinn. Begriffe oder Satzfragmente brechen sentimental erscheinende Kompositionen. Die Farbigkeit ist betont kühl. Aber alle Bilder haben durchweg etwas Mitfühlendes, zeigen eine unterschwellige Zärtlichkeit auf mit ihren Gegenständen beziehungsweise ihrem Personal. Es ist schwer zu sagen, wodurch dieser Empathie-Effekt entsteht. Natürlich könnte man sagen, dass es ihr Blick ist, aber das wäre nur eine Behauptung. Es liegt wohl unter anderem an ihrer Malweise, daran, dass sie nicht die gesamte Leinwand durchmalt und deshalb immer wieder Partien der Leinwand frei bleiben, dass oftmals die Farbe läuft und gerne lasierend aufgetragen ist, Glanzlichter oder ein warmer Hell-Dunkel-Effekt verstärken diese Anmutung. Zur Ölfarbe kann auch Marker u.ä.m. kommen. Das besagt, dass ihre Malerei unbekümmert ist, unbekümmert um die Konventionen von Malweise oder Motiven. Gleichzeitig spürt derjenige Betrachter, der aktuelle Tendenzen der figürlichen Malerei kennt, dass sich Kathrin Hausel mit ihnen auseinandersetzt, ohne sich einfach an eine Tendenz dranzuhängen. Es geht nicht um die Leere in den Gesichtern von mit ihrer Weltläufigkeit protzender Millennials (nach 1980 Geborener) oder Digital Natives. Nicht

um notorisch kryptische Konstellationen eines gewissermaßen Allover der Geschichte wie in so manchen Spielarten der Leipziger Schule. Es ist der Versuch, eine eigene Spielart der Figuration zu etablieren, bei der zugleich das Nachdenken über die Malerei selbst nicht zu kurz kommt.

Das Attribut „unsentimental-drastisch“ oder besser „emphatisch-drastisch“ reicht nicht, um die Bandbreite der Themen von Kathrin Hausel und dazu ihre Malweise hinreichend zu beschreiben. Immer wieder finden sich Traumsequenzen. In denen können, müssen aber nicht Tiere vorkommen. Es gibt kaleidoskopartige, achsensymmetrische Bilder. Menschen finden sich in Schwebezuständen. Eine junge Frau schwebt wie eingefroren in einem nicht zu Ende gebrachten Rückwärtssalto über einer Landstraße, was an die Zeitlupenkämpfe aus der „Matrix“-Trilogie erinnert. Das hat etwas von einer Epiphanie. Oder ist es eine Allegorie auf den Verlust des inneren Gleichgewichts? Oder ist lediglich das Auto, das die Frau beim Überqueren der Straße angefahren und in die Luft gewirbelt hat, sprichwörtlich von der Bildfläche verschwunden? Der Wrestler ist eine Epiphanie. Da erscheint ein gleichermaßen drohender wie lächerlicher Gott, dessen ganzer Schädel eine Art von Gloriolen ist. Kinder werden nicht als ausschließlich Freude bereitende, liebreizende Wesen gezeigt, sondern auch als unfertige, suchende Individuen. Und die seltenen Landschaften haben etwas Endzeitliches. Nein, Blumen malt Kathrin Hausel nicht. Nichts

gegen Blumen als Motiv, nichts gegen die Schönheit des Blühens und die Melancholie des Vergehens, nichts gegen die Kraft der Farben. Aber diese Malerin ist noch zu sehr beschäftigt mit den Paradoxien des Alltags, der so banal wie bedroht und fragil erscheint, mit den Friktionen des Familienlebens, mit dem Staunen über die Menschen, als dass sie Zeit finden könnte für erbauliche Blumenbilder.

Wenn die Künstlerin selbst sagt, dass sie das Dahinter interessiert, dann lösen ihre Bilder diese Behauptung ein. Denn, was auch immer dieses sogenannte Dahinter sein mag, dass das, was Kathrin Hausel auf die Leinwand bringt, nicht vordergründig ist, dürfte unstrittig sein.

Hans-Peter Miksch, 2017



Flashed 01, 2015 · Öl, Lack auf Leinwand · 70x60 cm



Flashed 02, 2015 · Öl, Lack auf Leinwand · 70x60 cm



Bei Muttern 02, 2013 · Öl auf Leinwand · 110x90 cm



Nachts 03, 2016 · Öl auf Leinwand · 40x30 cm



The X, 2015 · Lack auf Leinwand · 40x30 cm



Kunstverein Kohlenhof, Ausstellungsansicht, 2015



Nachts 01, 2015 · Öl auf Leinwand · 26x37 cm



Long hello and short goodbye, 2012-2014 · Öl auf Leinwand · 200x170 cm



Tender is the night 01, 2015 · Öl, Lack auf Leinwand · 50x40 cm



Tender is the night 02, 2015 · Öl auf Leinwand · 50x40 cm



Muss das jetzt, 2013 · Öl auf Leinwand · 90x110 cm



Los caídos, 2016 · Öl auf Leinwand · 110x90 cm





Dorle, 2008 · Öl auf Leinwand · 27x34 cm



Show me 03, 2016 · Öl auf Leinwand · 110x90 cm



Biografie Kathrin Hausel

1979 geboren in Fürth	2014 „bad“, Kulturort Badstraße 8, Fürth
1999-2003 Studium der Malerei an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft, Alfter / Bonn, Aufbaustudium Kulturpädagogik, Abschluss Staatliches Diplom für Malerei	2013 „Grün ist die Hoffnung und weiß ist mein Fahrrad“, Stadttheater Fürth
seit 2004 freischaffend tätig in Bonn	2011 „Milchmädchenrechnung“, Kulturort Badstraße 8, Fürth
2009 Umzug nach Fürth	2010 „me, myself and you“, Galerie Hirtengasse, Nürnberg „re.loaded“, Galerie Jens Fehring, Frankfurt a.M.
seit 2010 Lehrtätigkeit an der Freien Waldorfschule Wendelstein bei Nürnberg	2009 Ausstellung zum Kunstpreis der Nürnberger Nachrichten, Kunsthaus Nürnberg „Small World“, E105 Halle für Kunst und Design, Bonn
lebt und arbeitet in Fürth	
Auszeichnungen und Stipendien:	2008 „Preview at Bridge Art Fair“, Galerie T40, Miami Beach, Florida / USA „Leichte Mädchen – schwere Jungs“, E105 Halle für Kunst und Design, Bonn „Urban Legends“, Galerie Jens Fehring, Frankfurt a.M.
2017 SI Kunstpreis der Metropolregion Nürnberg	
2014 Kulturförderpreis der Stadt Fürth	
2008 Atelierstipendium der Stadt Bonn / Bonner Kunstverein	2005 „Mobilism, Experimentadesign 2005“, Biennale Lissabon (Portugal) Ausstellung zum Kunstpreis der Stadt Bonn, Künstlerforum, Bonn „Irgendwo im Nirgendwo“, Künstlerhaus Kürten
Ausstellungen (Auswahl):	
2016 „10=10“, kunst galerie fürth	2004 Ausstellung zum Kunstpreis der Nürnberger Nachrichten, Kunsthaus Nürnberg und Fine Art Institute, Shenzhen (China)
2015 „Stranger in Paradise“, Kunstverein Kohlenhof, Nürnberg „Ich und Adam“, Kulturort Badstraße 8, Fürth „Das Wort wird Bild“, kunst galerie fürth	

Impressum

Diese Publikation erscheint
anlässlich der Preisverleihung
„Soroptimist International
Kunstpreis der Metropolregion
Nürnberg“ 2017

Herausgeber:
Soroptimist International, Clubs
der Metropolregion Nürnberg

Titel: Show me 01, 2014,
Öl auf Leinwand, 60x50 cm

Fotos: Sebastian Autenrieth (S. 17)
und Kathrin Hausel

Gestaltung: gillitzer.net

Druck: united print

Auflage 1.500 Ex.
printed in Germany

Erschienen im Bartmüllner Verlag
Nürnberg, www.bartmuellner.de
ISBN 978-3-942953-44-3

Alle Rechte, insbesondere die
Rechte auf Vervielfältigung und
Verbreitung, vorbehalten.
© Kathrin Hausel und
Hans-Peter Miksch

Mit freundlicher Unterstützung
durch:

